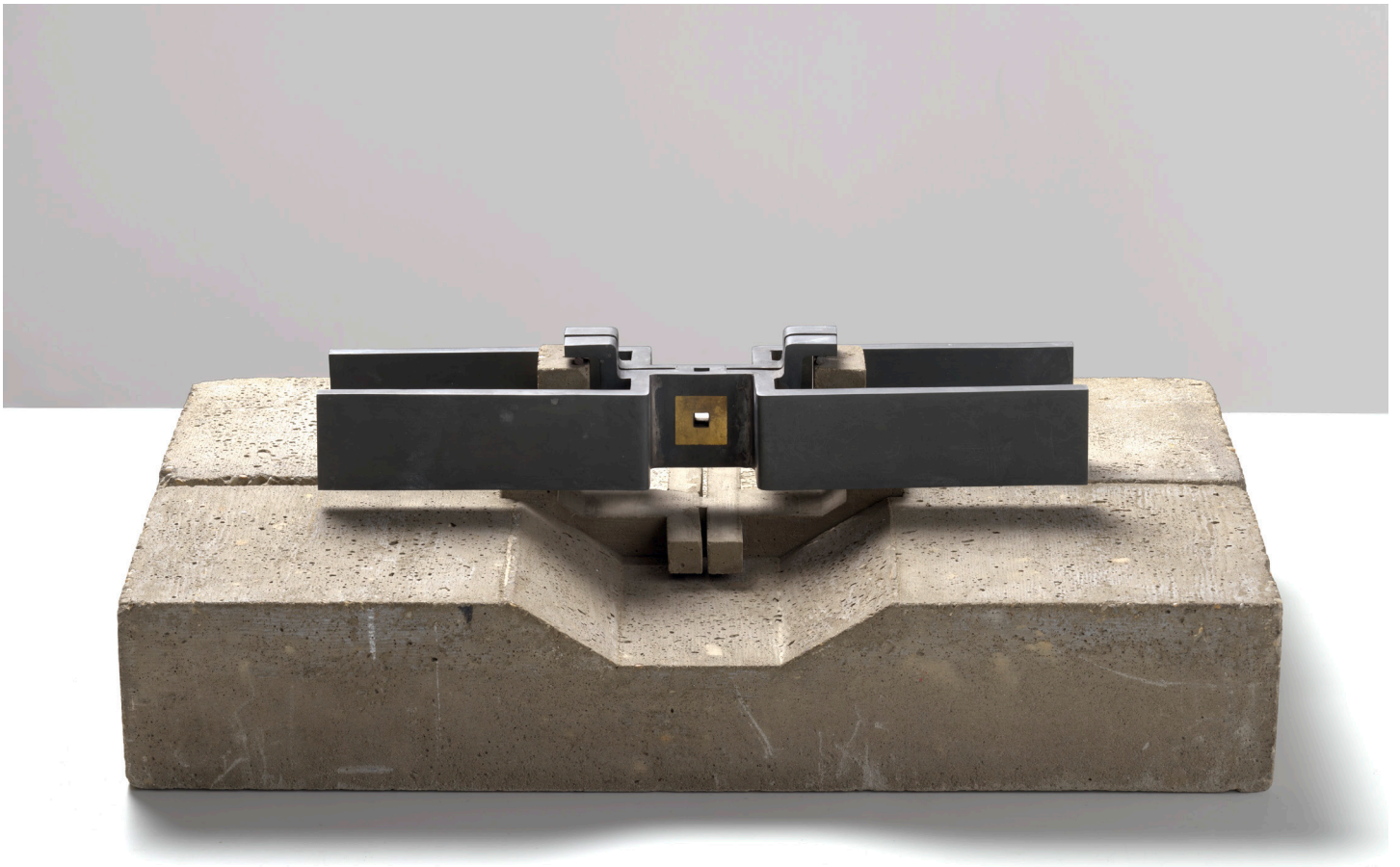


Hans Hollein

Works from the 1960s

25. Juli—27. September 2025

Thaddaeus Ropac
Salzburg Villa Kast
Mirabellplatz 2, 5020 Salzburg

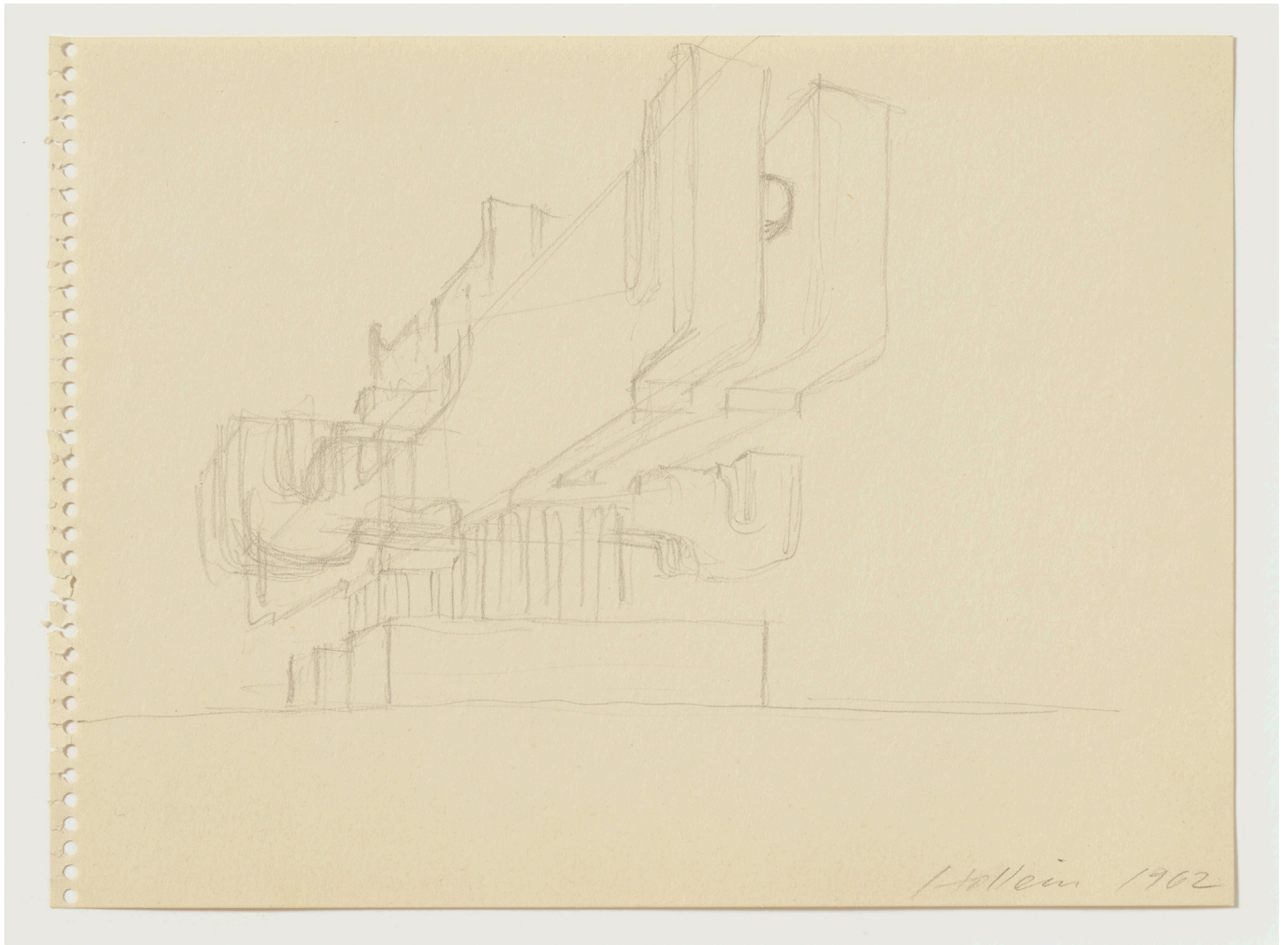


Hans Hollein, *Hanging urban structure with traffic junction*, 1962/1963.
Metall und Beton. 23,5 x 74,5 x 49,5 cm (9,25 x 29,33 x 19,49 in).

Ich habe Architektur immer als Kunst verstanden.
— Hans Hollein (1934–2014)

Die Ausstellung bietet einen außergewöhnlichen Einblick in die herausragende künstlerische Praxis des österreichischen Architekten, Künstlers, Designers, Theoretikers und Pritzker-Preisträgers Hans Hollein. Mit seiner berühmten Aussage „Alles ist Architektur“ hat Hollein den Architekturbegriff

wegweisend erweitert. Die von der Kunsthistorikerin Dorothea Apovnik kuratierte Ausstellung legt den Fokus auf die Anfänge seiner künstlerischen Praxis in den 1960er Jahren. Eine Auswahl an visionären Architekturzeichnungen, konzeptuellen Arbeiten und Objekten, in denen Raum, Baukörper, Stadt und Kommunikation neu gedacht werden, zeugt von Hans Holleins Position an der Spitze der internationalen Avantgarde.

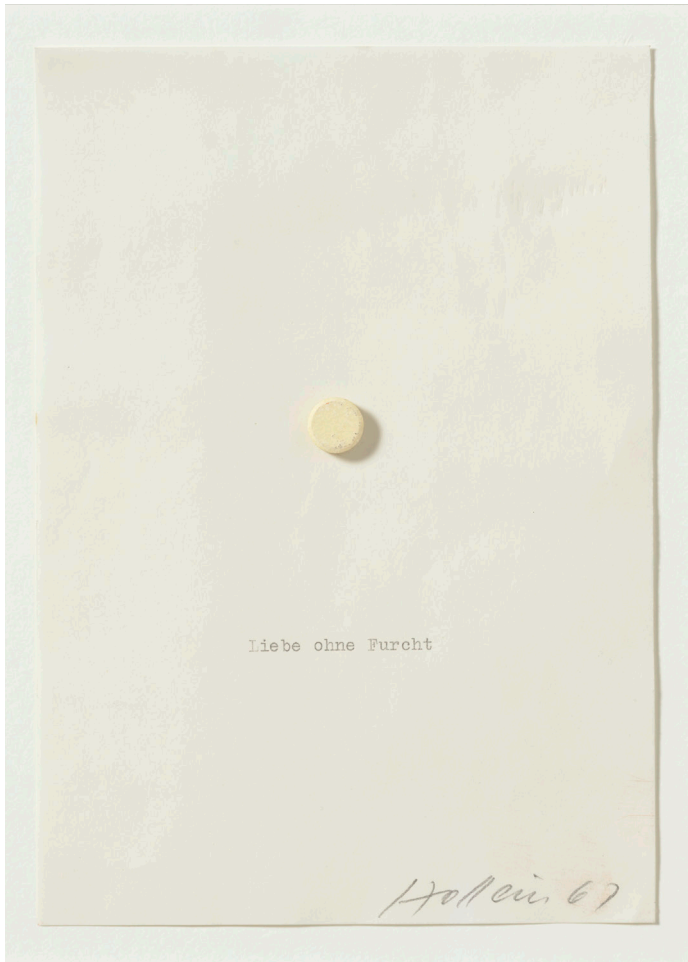


Hans Hollein, *Communication Interchange*, 1962.
Bleistift auf Papier. 18 x 24 cm (7,09 x 9,45 in)

Die Ausstellung bei Thaddaeus Ropac fokussiert die 1960er Jahre und bietet einen Einblick in wegweisende Stationen am Beginn der Laufbahn des „einzigen Architekten, dessen Werke in den Kunstsammlungen sowohl des Museum of Modern Art in New York als auch des Centre Pompidou in Paris aufbewahrt werden und des einzigen Künstlers, der den Pritzker-Preis gewonnen hat“ (Prof. Liane Lefaivre, Architekturhistorikerin und Kuratorin, 2001).

Die Sechziger waren ein entscheidendes Jahrzehnt in Hans Holleins Karriere. Nachdem er in den 1950er Jahren in Österreich und den USA Architektur studiert hatte, kehrte Hollein Anfang der 1960er Jahre nach Wien zurück, wo er zu einer Schlüsselfigur der Avantgarde avancierte. Vor allem mit dem Künstler Walter Pichler arbeitete er an einer Gruppe revolutionärer Architekturentwürfe, die 1963 in der richtungsweisenden Galerie St. Stephan

in Wien präsentiert wurden. Dem inhaltsleeren Funktionalismus gegenüber kritisch eingestellt, proklamierte Hollein eine Architektur ohne Zweck und plädierte in seinem begleitenden Manifest für eine „reine, absolute Architektur.“ „Nicht Form follows Function. Nicht Function follows Form. Sondern Form als Funktion, Form ruft Funktion hervor. Form ist ein integraler Teil des geistigen Inhalts, der Bestimmung eines Gebäudes.“ (Hans Hollein, *Zurück zur Architektur*, 1962) Die Ausstellung in der Galerie St. Stephan erwies sich als wesentlich für den Verlauf seiner weiteren Karriere, verdankt sich ihr doch der Erwerb von Holleins Zeichnungen und Modellen durch das Museum of Modern Art in New York. Wie Prof. Eva Branscome schreibt, war Holleins „„künstlerisches‘ Werk bereits sehr begehrt, bevor er als Architekt bekannt wurde“, und am Ende des Jahrzehnts waren seine Arbeiten in bedeutenden öffentlichen und privaten Sammlungen vertreten.



Hans Hollein, *Liebe ohne Furcht*, Architektur, 1967.
Pille auf Papier, Schreibmaschinen-Schrift. 21 × 15 cm (8,27 × 5,91 in)

Die Auffassung von Architektur als geistige Ordnung, das Verhältnis von Mensch, Raum und Natur, die Herleitung des Bauens aus dem Kultischen sowie die Faszination für Technik, Weite und Weltraumfahrt wurden zu Holleins Themen, zu seinem Programm und seiner Vision.
— Dorothea Apovnik, Kuratorin

Im Zentrum der Ausstellung bei Thaddaeus Ropac steht *Hanging urban structure with traffic junction* (1962/1963), eine skulpturale Architektur, die erstmals in Holleins Ausstellung in der Galerie St. Stephan zu sehen war. Über einem Betonsockel schwebt eine futuristische Stadt aus Metall, die aus sich überschneidenden geradlinigen Formen besteht, deren Flügel übermächtig hinausragen. Das Werk fasst Holleins Auffassung von Städten als „Manifestationen des architektonischen Willens“ zusammen, schreibt Kuratorin Dorothea Apovnik. „Sie bündeln und lenken die urbane Energie. Die Kreuzung wird als Wesen des Urbanen definiert.“ Zentral für Holleins Städte ist der Begriff der menschlichen Bewegung und Begegnung, die er

in seinen ebenfalls ausgestellten Zeichnungen *Communication interchange* weiterentwickelt. In seinen eigenen Worten gesprochen: „Die heutige Stadt ist weniger Mauer und Turm als eine Maschine der Kommunikation, Manifestation der Eroberung und Beherrschung des Raumes und der Verbindung der ganzen Menschheit“. Eine große Faszination ging für Hollein auch von immer größer und komplexer werdenden Maschinen, Flugzeugträgern oder der Raumfahrt aus, die er in transformierter Form in seine Architekturvisionen integrierte.

Ebenfalls in der Ausstellung zu sehen sind Holleins Arbeiten *Non-physical Environment – Architektur aus der Pille* (1967), die den bahnbrechenden konzeptionellen Charakter seines Ansatzes veranschaulichen. Er sagte „Architekten müssen aufhören, nur in Bauwerken zu denken“, und strebte danach, die Vorstellung von Architektur zu entmaterialisieren, um ihre Wahrnehmungsmöglichkeiten zu erweitern. In *Non-physical Environmental Control Kit* (1967), zu dem einige der ausgestellten Werke gehören, nutzte Hollein die Kraft psychoaktiver Drogen, um durch verschiedene Pillen verschiedene gewünschte Umgebungssituationen zu schaffen und das reale Gebäude oder Erleben zu ersetzen. „Ich habe die Architekturpille erfunden“, so Hollein. „Es wurden damals Pharmazeutika entwickelt, welche die Klaustrophobie oder die Agoraphobie überwinden, die also Räume weniger bedrohlich erscheinen lassen, indem sie diese im Bewusstsein vergrößern oder verkleinern. Ich stellte mir vor, dass man mit Pillen vielleicht überhaupt Bilder von Architektur erzeugen könnte und habe Pillen ausgestellt, die ich etwa Hagia Sophia, Sydney Opera oder Stonehenge nannte.“

Auf einem der ausgestellten Werke liest man unter einer ockerfarbenen Pille, die auf dem Bildträger aus Papier befestigt ist, den in Schreibmaschinenschrift festgehaltenen Wortlaut „Liebe ohne Furcht“. Auf einem anderen Blatt ist eine Liste von Meisterwerken, beginnend mit Pablo Picasso, *Les Femmes d'Alger*, 1907, und endend mit Fritz Wortuba, *Weibliche Kathedrale*, 1946, mit je einer roten Pille zu sehen, die für die affektive oder ästhetische Erfahrung der Droge steht. Durch die Kombination minimalistischer Ästhetik mit Duchamp'scher Verve und Sensibilität für die Einflüsse der Pop-Art



Hans Hollein, *Calligraphy (building)*, 1960's.
Tusche auf Papier. 20 x 25 cm (7,87 x 9,84 in)

definierte Hollein mit seiner visionären Konzeptkunst die Architektur grundlegend neu, indem er sie als erfahrungsorientiert verstand.

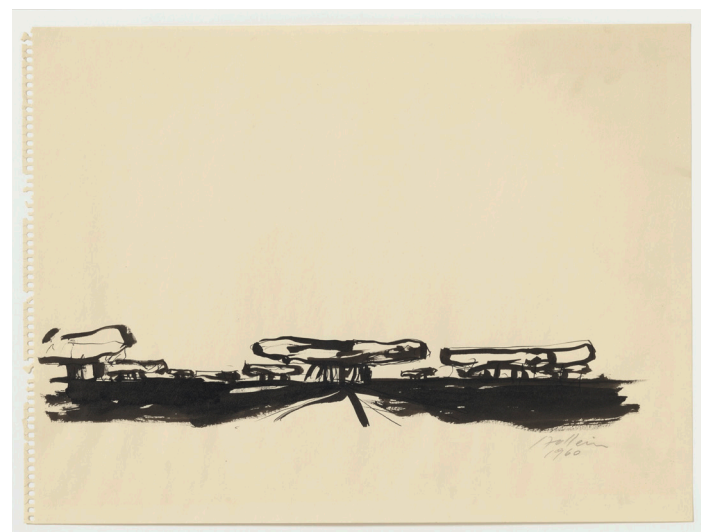
Hollein hat den Begriff der Architektur in jede Richtung ausgedehnt. Für ihn gab es keine Trennung zwischen Architektur, Kunst und Gesellschaft. Die Architektur sollte nicht länger nur Bauwerke und Städte erschaffen, sondern die menschliche Umwelt im umfassenden Sinne gestalten. In dem Maße wie Raumfahrt, Fernsehen und eine beginnende Computervernetzung das Erleben von Raum und Zeit veränderten, sollte auch die Architektur zum Medium eines neuen, an den Körpersinnen orientierten Weltverständnisses werden.

So verstand Hollein die Zeichnung nicht nur als architektonisches Werkzeug, sondern als eigenständiges Kunstwerk. In zahlreichen gezeigten Arbeiten löst sich die Grenze zwischen Kunst und Architektur fast vollständig auf. In einer Zeichnung oszilliert Holleins kräftiger Tuschkpinselstrich zwischen kalligrafischer Kunst, abstrakter Zeichnung und den Konturen des titelgebenden Gebäudes, während er in einer anderen die Umriss einer Stadt mit expressionistischen, gestischen Tuscheschwüngen überlagert.

1969 arbeitete Hans Hollein an den Plänen zur Einrichtung eines Sigmund Freud-Museum in der Wiener Berggasse 19. Der Begründer der Psychoanalyse Sigmund Freud (1856–1939)

emigrierte 1938 vor den Nationalsozialisten ins Londoner Exil. Es gelang ihm, sein Mobiliar, das auch seine berühmte Couch beinhaltete, mitzunehmen. Durch die Vertreibung der Familie war in der Berggasse „ein materiell entkernter Ort entstanden, dessen Leere einen starken Kontrast zu seiner symbolischen Aufladung bildete“, wie Lydia Marinelli und Georg Traska schreiben. Darauf Bezug nehmend, hatte Hans Hollein den – nicht realisierten – Vorschlag gemacht, lediglich eine Couch mit einem seitlich hinter dem Kopfteil stehenden Fauteuil in die leere Praxis zu stellen. Bei Thaddaeus Ropac wird eine Collage der Freud-Couch und des Sessels im leeren Raum gezeigt (1969) sowie eine goldene Skulptur der Couch und des Fauteuils aus dem Jahre 1984, die anlässlich der von Hans Hollein gestalteten berühmten Ausstellung *Traum und Wirklichkeit*. Wien 1870–1930 im Wiener Künstlerhaus entstanden ist.

Die Arbeit *Kriemhilds Rache* (1972/86) umfasst ein Totenhemd aus Leinen in Kreuzform mit quadratischen Tombakplatten, die einzeln mit weißen Bändern befestigt sind. Das Werk geht auf Holleins Auseinandersetzung mit dem Thema Tod für die Ausstellung *Hans Hollein: Alles ist Architektur: eine Ausstellung zum Thema Tod: archäologische Felder, Funde, Heimgräber, Grabbeigaben, Altäre, Totenkulte, Leichentücher, Sterbebetten usw., kurz Tod*, im Museum Mönchengladbach zurück, wo er zunächst drei Totenhemden präsentierte. Am Beginn der Ausstellungsstand ein Grabungsfeld mit Ziegelwerk, Sand und vergrabenen Alltagsgegenständen, wo bei der Ausstellungseröffnung ein Happening mit Joseph



Hans Hollein, *City structure*, 1960.
Tusche auf Papier. 30 x 40 cm (11,81 x 15,75 in)

Beuys und weiteren Teilnehmern stattfand. In der Ausstellung *Szene Rhein-Ruhr '72* des Folkwang Museums in Essen (Ruhr-Triennale 1972) griff Hans Hollein das Thema wieder auf und führte es in der Installation *Kriemhilds Rache* weiter. In Anlehnung an das Nibelungenlied fehlt eine Platte über dem Herzen, um einen kleinen Blutfleck freizugeben; eine Anspielung auf die tödliche Verwundbarkeit des Helden Siegfried. Ein Lindenblatt soll auf diese Stelle gefallen sein, als Siegfried im Drachenblut badete, sodass diese Stelle ungeschützt blieb – die einzige Stelle an der er verwundet werden konnte und die schließlich zu seinem Tod durch Hagen führte. 1986 griff Hollein das Thema erneut auf und schuf fünf materielle Variationen von *Kriemhilds Rache*, von denen diese Tombak-Version weltweit in

bedeutenden Institutionen zu sehen war – darunter auch im Centre Pompidou zu Beginn dieses Jahres.

Die in der Ausstellung gezeigten Werke aus Hans Holleins wegweisendem Frühwerk verdeutlichen die Vielschichtigkeit seines Wirkens. „Er wechselt mühelos von einer Identität zur anderen“, schreibt Prof. Lefaivre, „es gibt nichts Willkürliches an dieser Vielfältigkeit“. Die Ausstellung zeigt die außergewöhnliche Bandbreite von Holleins künstlerischem Schaffen und verdeutlicht seine radikale architektonische Vision, die diesem zugrunde liegt.

Zuletzt waren Holleins Arbeiten in einer umfassenden Retrospektive im Centre Pompidou, Paris, zu sehen.



Über den Künstler

Hans Hollein (geb. 1934, Wien, gest. 2014, ebenda) war ein österreichischer Architekt, Designer, Künstler, Theoretiker und Professor. Er schloss 1956 sein Studium an der Akademie der bildenden Künste Wien in der Meisterklasse von Prof. Clemens Holzmeister ab, bevor er 1958–59 das Illinois Institute of Technology in Chicago besuchte und 1960 seinen Master of Architecture am College of Environmental Design der University of California, Berkeley, absolvierte. Während seiner für ihn prägenden Zeit in den Vereinigten Staaten begegnete Hollein den Werken von Ludwig Mies van der Rohe, Frank Lloyd Wright und Richard Buckminster Fuller sowie Friedrich Kiesler, Rudolph M. Schindler und Richard Neutra. Außerdem reiste er durch den amerikanischen Südwesten, wo ihn die Architektur der Pueblo-Kultur tief beeindruckte. Nach seiner Rückkehr nach Wien gründete Hollein 1964 ein eigenes Architekturbüro. Sein erstes realisiertes Projekt, das prominente Kerzengeschäft Retti (1965), fand sofort internationale Anerkennung und brachte ihm den renommierten R. S. Reynolds Memorial Award ein. In der zweiten Hälfte der 1960er Jahre war Hollein Herausgeber der österreichischen Avantgarde-Architekturzeitschrift *BAU* und schrieb auch Beiträge für andere nationale und internationale Fachzeitschriften. Die Lehrtätigkeit bildete einen wesentlichen Bestandteil von Holleins Karriere: In den 1960er Jahren war er als Gastprofessor an

der Washington University in St. Louis sowie an der Yale School of Architecture, New Haven; der University of California, Los Angeles; und der Ohio State University, Columbus, tätig. Von 1967 bis 1976 war er zudem Professor an der Kunstakademie in Düsseldorf, bevor er einen Lehrauftrag an der Universität für angewandte Kunst Wien annahm, wo er zwischen 1995 und 1999 den Fachbereich Architektur leitete.

Holleins vielbeachtetes architektonisches Werk umfasst das Kerzengeschäft Retti, Wien (1964–65); die Richard Feigen Gallery, New York (1967–69); die Carl Friedrich von Siemens Stiftung, München (1969–72); Media Lines – Olympisches Dorf München (1971–72); das Stadtmuseum Abteiberg, Mönchengladbach (1972–82); das Österreichische Verkehrsbüro, Wien (1976–79); das Museum für Glas und Keramik, Teheran (1977–78); das Museum für Moderne Kunst, Frankfurt (1982–91); das Haas Haus, Wien (1985–90); Vulcania – Europäischer Park für Vulkanismus, Saint-Ours-Les-Roches (1994–2002), und viele andere. Außerdem gewann er 1989 mit seinem Entwurf für das Museum am Mönchsberg in Salzburg den internationalen Wettbewerb, das Projekt wurde bis 2002 als „Salzburg Guggenheim“ in einer Machbarkeitsstudie weitergeführt, jedoch nie realisiert. 1987–88 war er Finalist und Zweitplatzierte bei der Ausschreibung für die Walt

Disney Concert Hall in Los Angeles. Hollein erhielt zu Lebzeiten zahlreiche Auszeichnungen, darunter 1985 den renommierten Pritzker-Architekturpreis.

Holleins legendäres Diktum „Alles ist Architektur“ lässt sich auch auf seine Arbeit als Designer von Möbeln, Lampen, Geschirr und Schmuck sowie auf seine Skulpturen, Installationen und opulenten Ausstellungspräsentationen, wie z.B. *Traum und Wirklichkeit*. Wien 1870–1930 (1985) im Künstlerhaus, Wien, übertragen. Seine Eröffnungsausstellung *MANtransFORMS* im Cooper Hewitt, Smithsonian Design Museum, New York (1974–76) gilt als Meilenstein in der Umwandlung des Museums von einem Ort der Sammlungspräsentation in ein immersives Environment. Mit der Installation *Werk und Verhalten, Leben und Tod* vertrat er Österreich 1972 auf der Biennale von Venedig.

Holleins Werke wurden vielfach ausgestellt, unter

anderem im Museum of Modern Art, New York (1967); im Centre Pompidou, Paris (1987), im Museum des 20. Jahrhunderts, Wien (1987); in der Nationalgalerie, Berlin (1988); im Yurakucho Art Forum, Tokio (1989); in der Neuen Galerie Graz (2012); im Museum Abteiberg, Mönchengladbach (2014); und im MAK – Museum für angewandte Kunst, Wien (2014). Hollein war Direktor der Sechsten Architekturbiennale in Venedig 1996 und Österreichs Kommissar für die Kunstbiennale Venedig von 1978 bis 1990 sowie für die Architekturbiennale Venedig von 1991 bis 2000.

Holleins Zeichnungen, Skulpturen, Collagen, Modelle und Designobjekte befinden sich heute in Sammlungen internationaler Museen wie dem Centre Pompidou, Paris; dem Museum of Modern Art, New York; dem Getty Museum, Los Angeles; dem San Francisco Museum of Modern Art; und dem MAK – Museum für angewandte Kunst, Wien.

Alle Abbildungen © Privataarchiv Hollein. Werksfotografie: Ulrich Ghezzi. Porträt: Hans Hubmann.

Für weitere Presseinformationen und Bilder
kontaktieren Sie bitte:

Dr. Patricia Neusser
Thaddaeus Ropac Salzburg
patricia.neusser@ropac.net
Telefon: +43 662 881393 0



Share your thoughts with:

@thaddaeusropac
#thaddaeusropac
#hanshollein

Thaddaeus Ropac
London Paris Salzburg Milan Seoul